

Bibliothek zu Königsberg. Wir lesen auf Seite 164: »Basedow war ein grosser Liebhaber von Malaga«. Basedow war am 25. Juli 1790 gestorben. Davon, dass er bereits vorher sich für die andere Alternative des Liedes: entsage dem Wein! entschieden haben sollte, ist uns nichts bekannt.

Anthropologie bei Herrn Professor Kant im Winterhalbjahr 1792—3. Das Heft ist im Besitz von R. Reicke und nach dessen Ansicht eine Handschrift von Ch. J. H. Elsner.

Aus demselben Jahre besitzt die Königsberger Bibliothek eine weitere Nachschrift: Immanuel Kants Vorlesungen über die Anthropologie im Winter 1792. Beide Hefte sind augenscheinlich wirkliche Nachschriften. Das Reickesche giebt den Text in einer sehr charakteristischen und recht schwer zu lesenden Kurzschrift und liefert ausserdem die Daten der einzelnen Vorlesungen, welche, wie der Besitzer in einer Notiz auf dem ersten Blatte bemerkt, am Mittwoch und Sonnabend stattfanden. Die letzten zwölf Vorlesungen fehlen. Auch bei dem andern Heft kann man geneigt sein, aus dem Charakter der Schriftzüge auf eine direkte Nachschrift zu schliessen. Die beiden Hefte sind übrigens unabhängig von einander, und bilden in ihrer gleichmässigen Zuverlässigkeit eine interessante Instanz gegen die Unterschätzung des Wertes dieser Nachschriften. Auf Blatt 26 der Elsnerschen Nachschrift wird die französische Republik erwähnt in einem auch sonst charakteristischen und interessanten Passus zum ewigen Frieden: »Man muss nicht dabei bleiben, dass etwas nicht möglich sei, weil es noch nicht vorher in der Welt gewesen ist, z. B. freie Menschen einem gesetzlichen Zwange zu unterwerfen, z. B. französische Republik; sondern man muss durch die Vernunft weiter gehen. Was vernunftmässig ist, ist auch möglich, und es ist Pflicht, diesen Ideen zu folgen, und sich zu bestreben, sie immer mehr zu realisieren«. Die Republik wurde am 21. September 1792 erklärt. Blatt 34 heisst es: »Sömmering hat bemerkt, dass der Mensch die kleinsten Nervenstränge und das grösste Gehirn habe«. S. Th. Sömmerings Buch »Vom Bau des menschlichen Körpers erschien 1791.

Das letzte uns bekannt gewordene Heft der Anthropologie ist im Besitz von Frau Prof. Glogau in Frankfurt a. M. Es führt den Titel: Anthropologiam Philosoph. Prof. Ord. Kant in Semestri Hiberno 1793—1794 proposuit. Joh.

**Anthropologie bei Herrn Prof. Kant im Winterhalbjahr 1792—93.
v. Ch. J. A. Eisner.**

»Die genievollen Autoren bringen den Menschen selten weiter, man beisst sich, wie Swift sagt, an ihrer Weisheit den Zahn aus und wird wie bei einer faulen Nuss mit einer Made belohnt«. Kopf- und herzbrechend sind viele solche Autoren und der Leser hat nichts davon. Viele schreiben halbsbrechend, d. h. mit gewagten Meinungen.

»Mechanische Köpfe sind dem gemeinen Wesen weit nützlicher als Genies. Genies haben wohl auch die Welt durch Erfindungen bereichert, aber auch oft durch Wagemstücke derselben geschadet und einen Stillstand hervorgebracht. Alles verlässt die Regeln und folgt jenen ungebahnten Wegen der Waghalsigkeit«.

Mengs sagt, das *je ne sais quoi*¹⁾ in einem Gedicht ist grade das Merkmal des Genies.

Die schöpferische Einbildungskraft ist die wahre Wurzel des Genies und der Basis der Originalität. Geist ist das vorzüglichste Stück.

»Ästhetische Ideen sind solche Vorstellungen, die eine Fülle von Gedanken enthalten, die bis ins Unendliche eine Folge von Gedanken nach sich ziehen. Solche Ideen ziehen uns in einen unabsehbaren Prospekt, z. E. Milton's Ausspruch: Weibliches Licht vermischt sich mit männlichem Licht zu unbekanntem Endzwecken. Durch diese geistvolle Idee wird das Gemüt in einen kontinuierlichen Schwung versetzt«.

»Geschmack glänzt unter den vier Requisiten des Genies am wenigsten und ist doch als Urteilskraft im Verhältnis auf die Sinnlichkeit das wesentlichste, denn der Geschmack setzt die übrigen in Proportion, damit sie sich nicht untereinander zerstören und verwirren«.

»In Spekulationen hardi zu sein ist Tollheit«. In bürgerlichen Verhältnissen kann es lobenswert sein. Etwas Gewagtes und Kühnes ist in allen Produkten des Genies, z. E. die Hypothese des Copernicus²⁾.

1) Vgl. p. 127 Anm. 2 und 256 Anm. 3.

2) Warum Copernicus ein Genie sein soll und Newton nicht, hätte wohl Kant selbst nicht erklären können.